

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1848.

Wesb und Ofen, Donnerstag, 1. Juni.

22.

Moderne Tortur *).

In einer Zeit, wo das Schweigsystem, diese Ausgeburt des rigorosen pennsylvanischen Quäkertums, wie es ein Korrespondent der Kölner Zeitung nennt, auf deutschen Boden verpflanzt wird, dürfte es nicht uninteressant sein, zu vernehmen, was einer der gründlichsten Kenner des menschlichen Herzens in allen Klassen u. Ständen, in seiner edelsten Erhebung, wie in seiner tiefsten Erniedrigung, was der treffliche Dickens in seinen „American notes“ aus eigener Anschauung über die Wirkungen jenes Systems urtheilt. Dickens hat das pennsylvanische System an seiner Geburtsstätte, in Pennsylvanien kennen gelernt. „Steht man“, sagt er, „im Mittelpunkte der Penitentiary u. blickt durch die Gänge hin, so macht die überall waltende Ruhe und Stille einen wirklich schauerlichen Eindruck. Zuweilen hört man den dumpfen Schall eines einsamen Weberschiffchens, oder eines Schuhmacherlebens, allein er wird durch die dicken Wände u. die schwere Kerkertür erstickt und dient bloß dazu, die allgemeine Stille noch abfallender zu machen. Ueber Kopf und Gesicht jedes Gefangenen, der dieses traurige Haus betritt, wird eine schwarze Kapuze gezogen und in dieser dunkeln Maske, dem Symbol des Vorhangs, der zwischen ihm u. der Welt niederfällt, wird er in seine Zelle geführt, aus der er nicht wieder herauskommt, bis die ganze Zeit seiner Haft abgelaufen ist. Er erfährt nichts von Weib oder Kind, von Heimath und Fremden, von Leben oder Tod eines einzigen Geschöpfes. Er steht die Gefängnißbeamten, allein außer ihnen erblickt er kein menschliches Gesicht, hört er keine menschliche Stimme, er ist ein lebendig Begrabener, der mit dem langen Kreislauf der Jahre wieder ausgegraben wird. Inzwischen ist er todt für Alles, nur nicht für seine Seelenqual und die schrecklichste Verzweiflung. Abgesehen davon, daß der menschliche Organismus die absolute Abspannung nicht ohne Nachtheile erträgt, und namentlich Schwindsucht, Wahnsinn u. die gewöhnlichen Folgen davon sind, halte ich dieses tägliche langsame Abwälen des geheimnißvollen menschlichen Gehirns für bei weitem schlimmer, als die ärgste Tortur des Körpers.“ — Wie sehr müssen diese Worte von Dickens, einem Laien, all die Aerzte beschämen, welche dem pennsylvanischen System das Wort reden. Es haben Aerzte, die für ihre Wissenschaft begeistert waren, die Wirkungen gewisser Arzneimittel an sich selbst zu beobachten versucht, möchten doch auch, nach Eisenmann's Vorschlage, die Anhänger der Einzellung durch eigene Versuche die Wirkung derselben auf Geist und Körper erproben. Als ob das pennsylvanische System noch nicht strenge genug wäre, hat Dr. Julius ein Mittel erfun-

den, daß bei den Predigten auf den Gefängnißgängen Keiner der Eingesperrten den ihm gegenüber wohnenden zu Gesicht bekommt, wenn Beide, um den Prediger zu hören, die Köpfe an die Speiseöffnung der Thüre halten. Es wird dieses nämlich durch lange, dicke Vorhänge erreicht, welche, von der Decke hinabfallend, den Gang in zwei Hälften scheiden. Man könnte hier fragen, ob dieses raffinierte Entziehen des Anblicks von Seinesgleichen, selbst bei einer Andachtsübung, den Gefangenen nicht auf das Tiefste erbittern muß, ob dieser, beinahe zum Troze gezwungen, unter solchen Umständen seinen Kopf an die Speiseöffnung der Thüre halten, oder auf die Predigt hören und zur Andacht geneigt sein werde, oder ob er vielmehr nicht wahrscheinlich mit Hohn und Wuth sich von der Thüre wegsehen werde. Wir möchten auch lieber, wie der Ref. in den „medizinischen Jahrbüchern“, die Knute, als dieses Schärfungsmittel der Vereinigung nach pennsylvanischem System, diese grausame Vermehrung einer grausamen Tortur, erfunden haben.

Wiener Zustände.

* Wien, 26. Mai. *) Was man schon lange fürchtete, ist heute Vormittags ausgebrochen, nämlich der Aufruhr — bisher noch ein unblutiger! Die ganze Stadt mit Ausnahme der Freieung und des Tiefergraben ist verbarrikadirt, aus den Fenstern schauen kolossale Plastersteine u. Gewehrläufe. Das Trottoir ist größtentheils aufgerissen — die Kommunikation beinahe ganz gesperrt — ich selbst weiß nicht, wie diese Zeilen zur Post u. ob sie von da nach Pest kommen. Auf den hohen Barrikaden sind die deutschen Bahnen ausgesteckt und kräftige Proletarier-Gestalten bewachen die mühevollen Bauten, welche sachkundige Männer leiteten, von denen mir selbst einer sagte: er habe bereits drei Revolutionen mitgemacht!! Diese ganz unerwartete Lösung der Tagesfragen war durch die gewaltthätige der akademischen Legion und durch Schließung der Aula herbeigeführt. Am Tage vorher ward beschlossen, daß die studierende Jugend sich nach Hause begeben, die Waffen abliefern u. sich ruhig in der Heimath verhalten wolle. Dieses Vorhaben wurde aber durch das unüberlegte Einschreiten des Grafen Colloredo vereitelt. Er befahl die Auflösung der Legion binnen 24 Stunden, widrigenfalls er seinen deutschen Hut niederlege. Dieser Entschluß machte große Sensation und niemand wußte zu erklären, wie der liberale Gesinnungen zu Tage tragende Graf zu diesem Machtwort habe schreiten können — doch jetzt ist alles klar; er war vermuthlich schon in Kenntniß, was für heute bestimmt war. — Heute früh 5 Uhr erschien er auf der Uni-

versität, forderte die dortige Wache zur Ablegung der Waffen auf und gab ihr den gedruckten Befehl, als sie sich dazu nicht verständigen konnte. Doch auch dieser Proklamations wurde keine Folge gegeben und der Graf verließ die Universität. Bald darauf besetzte ein eben ankommendes, nach Italien marschirendes (?) Regiment den Universitätsplatz und räumte denselben auf Besprechung des Stadtkommandanten, Gr. Sardanagna, mit den Wachkommandanten. Dieses Einschreiten mit bewaffneter Hand erhitzte die Gemüther, welche nur noch mehr entbrannt wurden, als sämmtliche Thore geschlossen, die Hauptplätze mit Militär bezogen u. das Franzens-Platz mit Kanonen besetzt wurden. Alles lief toll und voll hin und her — niemand wußte, wem er angehöre. Die Studenten erstürmten den Stephansburturm und läuteten aus allen Kräften Sturm — dasselbe Manöver geschah in einigen Vorstädten. Dies war das Signal für die Proletarier, welche in Massen nach der Stadt zogen, deren Thore nach einigen Widerstand sich öffneten und nun eilte die Menge auf die Universität, um dort die Befehle zu erhalten. Studenten zogen in die Fabriken, um die Arbeiterklasse zu haranguiren. Ein großer Theil der National- und Bürgergarde schlug sich zu den Studenten. Auf diese Weise wuchs ihre Zahl u. ward immer fürchterlicher — drohender. Die Studenten und Bürger haben sich in die Hände der Proletarier begeben, welche so lange für diese Leute kämpfen werden, so lange die Subsidien nicht ausbleiben — dann aber gegen sie selbst zieht. Daß die Studenten so viele Mittel besitzen, um das Volk zu zahlen, beweist nur zu deutlich, daß die hier domicilirenden Polen ihre Hand im Spiele haben. Schmach den Wienern, welche sich von Ausländern, Rebellen zu einer Revolution verleiten ließen — oder wird man dieses entscheiden u. auflehn gegen den Befehl des Ministeriums auch wieder in einen beschönigenden Ausdruck kleiden!! Daß diesen wahn sinnigen Leuten nichts unmöglich ist, bewies die am 15. Mai ausgeführte Sturmpetition!!! Die ersten Barrikaden wurden um die Universität errichtet. Das Militär schaute dem Treiben der Menge gleichgiltig zu — Nachmittags bekam es Befehl abzuziehen. Warum ließ man also dasselbe austrüben, wenn man den Willen hatte, nur Komödie zu spielen! Die Schwäche unseres Ministeriums hatte sich aufs Neue bestätigt — denn sie nahm auch die Auflösung der akad. Legion zurück! Die Studenten wollen sich aber nicht früher zur Ruhe begeben u. die Straßen säubern, bis der Kaiser zurück und Alles Militär von Wien entfernt ist. Daß der Kaiser in eine Stadt nicht zurückkehren wird, die ihre Neue durch Aufruhr zu erkennen gibt und deren Bewohner toll genug sind, eine Partei zu unterstützen, die den Bürgerkrieg zu entflammen sucht, liegt ziemlich klar. Man will alles Militär aus Wien entfernt wissen, um dann leichtern Spielraum zu haben — geht man auch diese Forderung ein, so ist der ruhige Denker

*) Wir empfehlen diesen Artikel um so mehr einer besondern Aufmerksamkeit, da man auch bei uns in Ungarn eine Reform des Gefängnißwesens in petto hat. D. R.

*) Wir lassen diese Berichte von einem dritten Korrespondenten folgen, um unsern Lesern den Gang dieser Begebenheiten, auch von einem andern Gesichtspunkte aufgefaßt, zu bieten. D. R.

und vielleicht auch der Besizer verloren — obwohl so eben angeschrieben wird: „Heilig ist jedes Eigenthum!“ Die Barrikaden sind errichtet — die Sonne sinkt hinab — die Leute trinken und essen u. schreien. Pechfakeln erleuchten die Barrikaden. Eine schöne Nacht steht uns bevor — bis Mitternacht ging's gut — von da an wurde aber plötzlich wieder die Sturmloke gezogen — Reveille geschlagen. Fürst Windischgrätz näherte sich mit 4 Regimentern der empörrten Stadt. Da keine Spur von Windischgrätz — noch von Militär zu sehen ist, so dürfte die ganze Runde nur ein Werk der Arbeiter sein, um sich ein Vergnügen zu machen und den Schlaf zu verschweigen.

Den 27. Mai. Die Lage der Dinge hat sich nicht geändert. Die Cerealien können nur sparsam u. höchst mühsam in die Stadt befördert werden. Wenn dieser Zustand einige Tage anhält, können wir sehen, auf welche Weise wir unsern Magen befriedigen werden, doch die Studenten werden schon Mittel u. Rath dafür erfinden. Graf Hoyos u. Colloredo sind als Geißel für das Bestehen der Errungenschaften des 15. Mai auf der Universität eingeschlossen. Die Polizei wurde davongejagt — das Stadtgericht und das Kriminalgebäude werden von der Nationalgarde bewacht. Daß die Herren Häffner, Tuvora und Konforten ihre Befreiung erhalten, ist zu denken. — Von der Nordbahn soll ein Theil sammt der großen Brücke zerstört und der Telegraph als Nationaleigenthum erklärt worden sein. Wir schreiten einer fürchterlichen Zukunft entgegen!! — Von den Nationalgarden haben sich mehrere Bezirke aufgelöst — denn sie wollen nicht die Unordnung noch mehr fördern. — Bei den Linien sollen eine Menge Landvögel stehen, um bei dem ersten Reveilleschlagen in die Stadt zu ziehen. — Vielleicht erhalten Sie morgen wieder einige Zeilen. — G. N.

* Wien, 29. Mai. Wien ist ruhig — die Barrikaden werden weggeräumt. Das am 26. d. M. von den Ministern hervorgerufene Drama nahm einen günstigen, erfreulichen Schluß(?). Die Begehren des Volkes sind bewilligt. Diese bestanden in folgenden Punkten: Zurückkommen des Kaisers, oder ein Stellvertreter in Person eines kais. Prinzen, die Abziehung des überflüssigen Militärs, die Beziehung aller Stadt- u. Thorswachen von der Nationalgarde, ausgenommen hievon ist die Militär-Hauptwache am Hof und beim Kriegsministerium u. endlich die Bildung eines Ausschusses von Studenten, Bürgern u. Nationalgarden, welcher jeden Ministerialbeschlus vor dessen Publikation zu prüfen hat. *) Diese neuen Errungenschaften versehen unsere Bevölkerung in einen abermaligen Siegestaumel, der vollkommen wäre, würde die Kundmachung von allen Ministern mit unterzeichnet sein. Warum sind nicht alle Minister mitgefertigt? Wollen diese die errungenen Siege nicht anerkennen? Der letzte Punkt beweist klar, daß wir dem Namen nach eine Monarchie — in der That aber eine Republik haben und wer anders als die Unklugheit unserer ehrenwerthen Minister trägt die Schuld daran! Die Minister haben durch die hirnlose Maßregel, „die a k a d. Legion mit Waffengewalt aufzulösen,“ den Aufbruch hervorgerufen und nicht das Volk, sondern die Regierenden sind über ihr kopflohes Benehmen dem Monarchen, wie dem Volke Rechenschaft zu geben schuldig. Das Volk war aber diesmal klug — es traute nicht mehr dem Worte oder der Schrift, sondern nahm sich Geißeln aus dem Abel: Graf Hoyos, Graf M. Dietrichstein, Gräfin Montecucoli u. die Professoren Endlicher u. Sze. Die Grafen Montecucoli, Breuner, Berger, Colloredo und Baron Pereira sind früher entflohen. Man bezeichnet a l l e als

*) Ei, das schmeckt ja nach einer Censur! Und wer ist denn jetzt verantwortlich, das Ministerium oder jener Ausschus? D. N.

Verräther gegen das Volk! — Häffner und Tuvora sind befreit — man trug sie triumphirend (!) durch die Straßen. — Die Bevölkerung Wiens, namentlich die Proletarier, haben sich musterhaft benommen — nicht die geringsten Exzesse fielen vor u. darum ein „Hoch“ den braven Arbeitern, unsern Brüdern!! Bei dem nunmehrigen Stande der Dinge ist Ruhe u. Ordnung zu hoffen (?) — denn das Volk wird sich nun selbst regieren! — Vor dem Nothenthurmhore wurde am 26. d. M. einer aus den Proletariern vom Militär erschossen, weil er einen Soldaten ohne alle Veranlassung zu Boden warf. — Die beiden Theater des Hrn. Pokorny geben heute wieder Vorstellungen. — Oester Pa n n a s c h, der rühmlichst bekannte Dichter, wurde einstimmig zum Befehlshaber der Nationalgarde erwählt. Er ist ein Mann aus dem Volke und ein ehrenhafter, entschlossener Charakter! Wir können uns Glück dazu wünschen. So viel für heute.*)

G. Norbert.

Mignon - Zeitung.

Paris, 22. Mai. (Französische National-Versammlung. Sitzung vom 22. Mai.) Die für das Publikum bestimmten Tribünen sind demselben noch immer nicht zurückgegeben, sondern mit Linie und Nationalgarde vollgepfropft. Es sind kaum 300 Deputirte anwesend. — Die ganze ehemalige Linke (Parietei Odillon Barrot) fehlt, sie ist im Konferenzsaale, wo die heute von der Presse veröffentlichten Briefe des Prinzen von Joinville über die letzten Ereignisse in Frankreich den Gegenstand belebter Gespräche bilden. Man bemerkt das Absichtliche der Veröffentlichung dieser Briefe und die Verstärkung der Presse, daß der Prinz nicht heimlich in Frankreich sei, findet wenig Glauben. Es geht seit einigen Tagen eine merkwürdige Umwandlung in der öffentlichen Meinung, besonders in der Nationalgarde und in der Nationalversammlung vor. Man hat am 15. Mai und in den folgenden Tagen die numerische Schwäche der Anarchisten u. die ungeheure Stärke der Partei der Ordnung kennen gelernt, man ist jetzt überzeugt, daß der entscheidende Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf sehr lange Zeit hinausgeschoben worden ist, man hat jetzt andere Befürchtungen, die vor einer Restauration der älteren oder der jüngeren Linie, und bereits sprechen sich alle Adressen, alle Reden, alle republikanischen Journale in diesem Sinne aus. Sie erklären einstimmig, daß sie nicht nur die Anarchie, sondern auch die Reaktion bis aufs Aeußerste bekämpfen werden. Sehr beunruhigende Nachrichten über die Lage von Lyon zirkuliren im Konferenzsaale, die arbeitende Bevölkerung von La Croix Rousse ist aufgestanden hat sich barrikadirt, mehrere hohe Beamte, die eingeschritten, sind von den Insurgenten verhaftet worden, es soll bereits zu einem blutigen Konflikte gekommen sein. Wahrscheinlich wird der Minister des Innern interpellirt werden.

— Das gestrige zweite Fest der Republik, von dem schönsten Wetter begünstigt, war eine in jeder Hinsicht großartige Feierlichkeit. Es dauerte von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht und ward weder durch Unordnungen, noch durch Unfälle gestört, obwohl man

*) Mit Befremden bemerken wir, daß diesem letzteren Berichte unseres geehrten Korrespondenten jene unbefangene Darstellungsweise fehlt, die wir an ihm gewohnt waren. Sollte es in Wien so weit gekommen sein, daß man eine freie Meinungsäußerung nicht mehr für räthlich hält? Oder sind, gleich den bedauernswerthen österr. Ministern, auch die Journal-Korrespondenten gehalten, ihre Publikationen einem gewissen Tribunale zur Begutachtung zu unterbreiten? Armes, beklagenswerthes Wien! Der Himmel lasse es seinen wiederherzigen Bewohnern nicht entgelten, denn sie wußten nicht, was sie thaten! D. N.

durchaus keine polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln getroffen hatte.

— Die durch Deputationen bei dem Fest vertretenen Nationen waren: Deutsche, Italiener, Polen, Belgier, Irländer, Ungarn (die letztgenannten drei sehr wenig zahlreich) und Neger. — Die Vorgänge auf dem Marsfelde waren sehr bewegt. Die Bildsäule der Republik, gezogen von Pferden, war von 2000 Arbeitern der National-Werkstätten umgeben. Ihnen folgten die oben genannten Nationen mit ihren Fahnen; der Chor der Orpheonisten; ein anderer Chor, in dem nur junge Mädchen sangen; dann der Chor der sogenannten Choristes Montagnards, der einen herrlichen Eindruck hervorbrachte, hierauf die 500 weißgekleideten jungen Mädchen. — Unter den Veteranen des Kaiserreichs einer von 102 Jahren!

— Die „Presse“ theilt eine Reihe von Briefen des Prinzen von Joinville mit (vom 25. Februar bis 11. Mai), durch die sie erweisen will, daß der Prinz nicht in Paris sei oder gewesen sei, wohin er mit dem General Rumigny gekommen sein sollte. Ein Gerücht, dem auch der „National“ Glauben geschenkt hat. — Der Prinz erzählt darin unter Anderm, daß er die Absicht habe, nach Holland zu gehen, denn Rom sei ihm zu theuer. Er erwähnt, daß ihm eine Menge Briefe zugehen, welche ihn auffordern, nach Frankreich zurückzukommen, es fehle nur an einem Führer. Er erklärt dies für die Hoffnungen Ertrinkender, die nach einem Strohalm haschen. Der Prinz versichert ferner, daß er, falls er nur nicht eben Prinz wäre, nach Frankreich zurückkehren werde, um als einfacher Bürger der Republik zu leben und zum Besten des Vaterlandes mitzuwirken. Im letzten Briefe vom 11. Mai, spricht er sein Vertrauen auf die gute Haltung der Nationalversammlung aus. Diese werde Frankreichs Geschick sicher stellen. — Der „Presse“ sind diese Briefe vom General Rumigny mitgetheilt worden.

London, 20. Mai. (Amerikanischer Vorschlag zu einer englischen Republik.) Wenn England auch Veränderungen in seiner Verfassung wird vornehmen müssen, so werden sich dieselben doch nicht so leicht und rasch bewerkstelligen lassen, wie Bruder Jonathan meint, dessen Phantasie durch die Nachrichten aus Europa erhitzt ist. Man höre, mit welcher Naivetät die „Amerikanische Sonne“ ein Zeitungsblatt in New-York, die Umwandlung Englands, der am festesten gegründeten Monarchie, in eine Republik vor sich gehen läßt: „Die Engländer können dem Beispiele der Franzosen ohne Blutvergießen folgen. Sie sind ein nüchternes, bedächtiges Volk, welches an republikanische Formen gewöhnt ist. Die Männer von England, alle, welche über 21 Jahre alt sind, können Abgeordnete zu einer Konvention schicken. Diese Konvention kann eine Verfassung aufsetzen, und das Volk kann sie genehmigen, und dann können die Engländer ruhig die neue Regierung beginnen lassen. Sie können das Königthum abschaffen, der Königin 100,000 Dollars in nutzragendem Eigenthume geben, zu 5 oder 6 pCt., jedem ihrer Kinder 20,000 Dollars und 20,000 Dollars dem Prinzen Albert. Eine Familie von 8 Personen kann mit 210,000 Dollars mit Ehren bestehen. Die Söhne der Königin können studiren oder Kaufleute werden, ganz nach ihrem Gefallen, und die Mädchen, mit einem hübschen kleinen Vermögen, werden ihrer Zeit anständig verheirathet werden!!“

Etwas von Allem. Die „Presse“, welche behauptet, daß die Republik Frankreich schon 20 Milliarden (20,000 Millionen Francs) gekostet habe, gibt heute ein Beispiel von der ungeheuren Entwerthung des Besizes. Als der Marquis d'Aligre starb, schätzte man seinen Nachlaß auf 53 Mill. Frs., meist in liegenden Gründen. Darauf haften 15 Millionen Francs Legate. Diese können jetzt nicht bezahlt werden, weil

das Vermögen auch nicht mit einem Verlust von 50 Prozent zu realisiren ist.

*** Einer Angabe in der „Gazetta di Milano“ v. 5. Mai zufolge, befand sich Marschall **Mar mont** bei dem k. k. Armeekorps unter **Rugent**, an dessen Operationen er den thätigsten Antheil nahm.

*** Im „Leipziger Tageblatt“ liest man: „Das auf der Schützenmaske abhanden gekommene große Umhängetuch ist von der betreffenden Dame nicht aus Versehen mitgenommen worden, sondern um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. (Es ist gut — bemerkt der „Komet“ — wenn man im Mißgeschick seinen gefunden Humor zu bewahren weiß.)

*** Der König **Ludwig von Baiern**, der von allen Fürsten Deutschlands sich der Sache **Schleswig-Holsteins** stets besonders angenommen, hat auch der provisorischen Regierung sein Wohlwollen bethätigen wollen, indem er jedem Mitgliede ein ausgezeichnet schön gearbeitetes Jagdgewehr zum Geschenk übersandt hat. Sicher haben **Se. Maj.** damit irgend einen politischen Gedanken verbunden, den wir vielleicht ehefroh lesen werden.

*** Eine einfache Bemerkung,“ sagt der Pariser „Charivari“, „wird besser als tausend Kommentare beweisen, daß die Könige von Frankreich todt, völlig todt sind: Im Jahre 1733 veranlaßte der erste vom Throne gestürzte König noch Besorgnisse — man nahm ihm das Leben. — Im J. 1830 wurde der zweite weggejagte König bis an's Meer geführt; man verlor ihn nicht eher aus den Augen, bis er sich eingeschiff hat. — Im Jahre 1848 behandelte man den fortgeschickten König mit stolzer Verachtung — man kümmerte sich gar nicht um ihn. Der König geht, wohin er Lust hat, man beachtet gar nicht einmal, daß er wirklich fort ist. Ein Paar Tage erzählen die Ginen, er sei gestorben. Man erwidert mit einem: „So?“ Andere versichern, er befinde sich sehr wohl. Man antwortet wiederum: „So?“ Niemand aber sucht mit Gewißheit zu erfahren, ob er noch lebt oder todt ist, als ob er nie am Leben gewesen wäre. — Kann wohl vollständig und großmüthiger ein König und eine ganze Dynastie unterdrückt werden? — Beachten wir einmal die Zeiterparnisse: Die Staatsumwälzung von 1789 brauchte zu ihrer Vollendung drei Jahre. Die Bewegung, aus der die Restauration hervorging, dauerte drei Monate. Die Revolution von 1830 dauerte drei Tage. Die Revolution von 1848 drei Stunden. — Ein Glück, daß fortan keine Revolution mehr möglich sein wird (?), bei der wachsenden Stärke des Volkes würde sie vollbracht sein — binnen drei Minuten.

*** In **Toulon** haben sich die **Arsenal-Arbeiter**, weil man ihnen die Aufnahme in die **Nationalgarde** verweigerte, empört, u. sie sollen sich des **Arsenals** bemächtigt haben.

*** Die **neapolitanische Flottille**, die **Triest** bedrohte, ist wahrscheinlich wegen der blutigen Ereignisse in **Neapel**, plötzlich abgezogen.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Nationaltheater. Montag, den 29. Mai, zum ersten Male: „A' kiraly mülát“ (Der König amüßert sich), aus dem **Französischen** des **Victor Hugo**, ins **Ungarische** übertragen von **Gyressy Benj.** — **Victor Hugo** hat zwar dem Theaterpublikum mit diesem Stücke eine Pille eingegeben, die Weinen erregen, Thränen entlocken sollte; doch hat sie bei uns nur theilweise gewirkt. Perlschänen floßen zwar bei dieser und jener schauerhaften Szene auf die schönen Wangen des zarten Geschlechtes; doch in den höhern Regionen haben sie den hemdeärmeligen Zuschauer so heiter gestimmt, daß er hell anlachen mußte, denn er fand die Geschichte lächerlich. Jetzt urtheile da Jemand! Was unter Thränen erregt, sporn oben die Lachmuskeln nur an. — „Warum wurde aber der König (Franz I.) nicht bestraft?“ fragte ein simpler Mann seinen Neben-

stehenden, „ist's doch der, der unterliegen sollte?“ — „Ja's nicht genug Strafe, ein schlechter König zu sein,“ versetzte lakonisch der Gefragte. — Herr **Gyressy** hat den **Triboulet** in den ersten 4 Akten meisterhaft, in der Schlussszene des 5. Aktes aber nur schauspielerisch dargestellt. Er hatte aber auch eine Rolle, die ihn kurios anstrengte. Die lebenswürdige **Iba Komloschy** (**Blanche**) war bis auf die Sterbeszene recht brav. **Fr. Lendvay** (**Franz I.**) war der uns bekannte **Fr. Lendvay**. — **Avroyos**, auch den **Benefizianten** **Frn. Kásló** bekamen wir zu Gesichte. Jetzt ist es Mode, daß der **Benefiziant** seine kleinste Rolle zum **Benefiz** wählt. **Indessen** sei es **Frn. Kásló** Dank, daß er lieber die kleine Rolle des **De Penne** wählte, als ob er etwa seine große Rolle in „**Férjvadászat**“ (**Männerjagd**) u. dgl. gewählt hätte. Das Haus war gut besucht, besonders aber die höchsten Regionen, der **Kitel** schon zog das Volk an, es glaubte sich auch zu unterhalten, wenn sich der König unterhält.

Deutsches Theater. Am 26. v. M., zum ersten Male: „Ein abgebrochenes Herz, oder die Schauspielerin.“ Drama in 4 Akten und einem Nachspiele, von **Ludwig Foglár**. — „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu u. z. z.“ — Wir haben es so oft gehört, das **Lied** der **Liebe**, den **Sang** der **Seelennachtigall**, vom **leisesten** **Flöten** bis zum **gellenden** **Triller**, u. doch, wo dies **Lied** erkönt, **lauschen** wir **unwillkürlich** und vom **Neuen!** — Es ist, das **Helbenlied** ausgenommen, die **schönste** **Aufgabe**, die sich ein **Dichter** stellen kann; doch das **Lied** vom **gebrochenen** **Herzen** bleibt **ewig** **Lied**, der **dramatische** **Nahmen** dafür ist der **Sehr**-**Saal** der **Seele!** — Dies hätte **Fr. Foglár** bedenken sollen; denn **dramatisch** **zuföhren** das **Dahinsiechen** der **Seele** bis zum **endlichen** **Tode** kann schon deshalb nicht gelingen, weil jedes **Kund**-**geben** nach **Außen** mit **gewissen** **materiellen** **Behelfen** **gepaart** sein muß, wodurch dieser **hehre** **Stoff** **profaniert**, u. wenn nicht **gänzlich** in den **Hintergrund** **gerängt**, zu **matten** **Folie** wird! **Uebrigens** kann **Herr Foglár** dieses **dramatische** **Gedicht** noch immer zu seinen **besseren** **Geistesprodukten** zählen u. es war der **Beifall**, der ihm wurde, nur ein **gerechter** und **wohlverdienter**. — Die **Hauptrollen** waren in den **Händen** des **Herrn Dietrich** (**Herzog** von **Clarence**, nachmals **König Wilhelm III** von **England**) und des **Fräuleins Schwelle** (**Miß Dora Jordan**, **Schauspielerin**). Was die **Leistung** des **Ersteren** betrifft, konnte selbe eine **ziemlich** **tadellose** genannt werden, wollte nur dieser **Schauspieler** sich einmal die **Mühe** nehmen, des **Wortlautes** seiner **Rolle** **vollkommen** **Herr** zu sein, dann würde, was natürlich, auch sein **Vortrag** an **Wärme** und **Gefühl** gewinnen. — **Fräul. Schwelle** ist eine in die **dramatische** **Aufmerksamkeit** unseres **deutschen** **Theaters** **zufällig** (?) **hineingekommene** **Perle**. — Die **H. H. Berg**, **Kalis**, **Gyler**, **Strack** und **Uhint**, so wie die **Damen Denny** und **Gehinger** trugen **redlich** das **Jhrige** zum **Gelingen** des **Ganzen** bei. — Das **Haus** war **ziemlich** **besucht**.

— **Kreuzer's** „**Nachtlager** in **Granada**“ war die zweite **Dper**, die wir von **unserer** in der **Gile** **zusammengestellten** **deutschen** **Dperngesellschaft** hörten. Die **Dper** ging recht **loblich** **zusammen**. Der **Tenorist** **Herr Satorfi**, ein **alter** **Bekannter**, der den **Gomez** sang, entwickelte eine **ziemlich** **angenehme** **Stimme**. **Fräuln. Bautor** befreidigte theilweise. **Herr Wangel** sang seinen **Part** (**Prinzregent**) am **Vorzüglichsten** und **äunte** auch den **meisten** **Beifall**. Das **Chorpersonal** (zu dessen **Benefiz** die **Dper** gegeben wurde) hielt sich **wacker**. Das **Orchester** leitete aus **Gefälligkeit** **Fr. Breuer** und **war** **recht** **tüchtig**. Das **Haus** war für die **jezige** **Zeit** **ziemlich** **gut** **besucht**.

Ofner Sommertheater. Dem **Duorio** gab zu ihrem **Benefiz** die **albeliebte** **Dper** „**Ernani**“ u. erzielte ein **sehr** **gut** **besuchtes** **Haus**. Bis auf die **Benefiziantin** ist die **Besetzung** dieser **Dper** **bekannt** u. man weiß, wie **trefflich** sie durch die **H. H. Paltrinieri**, **Bianchi** und **Torre** durchgeführt wird. Was **Dem. Duorio** betrifft, so leistete sie in ihrer **Partie** **Ueberraschendes** und wenn sie in **Hinsicht** des **Stimmateriales** und der **dramatischen** **Gesangeweise** ihrer **Vorgängerin** (**Mad. Mink**) **weit** **nachsteht**, so entwickelte sie doch eine **schöne** **Koloratur** u. einen **anmüthigen** **Vortrag**. Sie erhielt **große** **Beifallsbezeugungen**, **Kränze** u. **Volumen**. Das **Publikum** nahm die **ganze** **Dper** **enthusiastisch** auf u. ließ sich **viele** **Stellen** **wiederholen**.

— Auf **der** **selben** **Bühne** **produziert** sich seit **vergangen** **er** **Woche** die **Tänzergesellschaft** des **Besizer** **Sándor**, und erfreut sich auch hier des **Beifalls** und der **gebührenden** **Anerkennung**, die ihr erst vor **kurzem** auf dem **Benefiz** der **Nationaltheater** in **so** **reichlichem** **Maße** zu **Theil** **ward**. **Fr. Toth Sam.** und **Frau Klanyi** scheinen uns die **vorzüglichsten** **Mitglieder** dieser **Gesellschaft** zu sein, deren **trefflich** **einstudirte** **Bantomimen**, als: „**Luzifer** und **Rächter**“, „**der Müller**“ u. an **Schnelligkeit** und **Grazie** in der **Ausführung** ihresgleichen **suchen**.

Lokalbemerker.

— Das **Ministerium** hält es für seine **Pflicht**, jene **Bürger**, welche sich an solchen **Orten**, wo die **Ruhe** durch **Aufwiegler** **gestört** wurde, in der **Wiederherstellung** der **allgemeinen** **Sicherheit** **besonders** **ausgezeichneten**, dem **Publikum** vorzuführen, und ihnen im **Namen** des **Staates** **aufrichtigen** **Dank** zu **äußern**. So haben bei **Gelegenheit** der **Plünderungen** zu **Neustadt** an der **Waag** 19 aus **Trentschin** **angelangte** **Nationalgarbisten** sammt 16 **Soldaten** des **Infanterie-Regiments** **Alexander** durch ihr **energisches** **Aufstreben** sich **große** **Verdienste** um das **Vaterland** erworben, denn nur so konnte es **gesehen**, daß der **plündernde** **Haufe** **endlich** **verjagt** wurde, wo nicht die **Wuth** dieser **Empörer** **schwerlich** eine **Grenze** **gefunden** **haben** würde. Die **Namenliste** jener **vortrefflichen** **Nationalgarbisten** aber ist folgende: **Hauptmann** **Guido Pongracz**, **Gustav Bobok**, **Joseph Vitalay**, **Bernard**, **Moriz**, **Justin Marz vshly**, **Graf Moriz Csaky**, **Joseph Sudovszky**, **Anton** und **Stephan Koassay**, **Mor. Drbody**, **Nikolaus Kebluschef**, **Theodor Mednyansky**, **Joseph Klary**, **Mik. Keller**, **Steph. Schevesik**, **Steph. Gifets**, **Ludw. Pongracz**, **Franz Latorczy**.

— Nach einem durch den **Finanzminister** **Kossuth**, im **ämtlichen** **Theile** des „**Vesti Hirlay**“ **veröffentlichten** **Verzeichnisse**, beträgt die bis zum 27. d. M. in **Ofen** und **Pesth** **zusammengekommene** **Summe** u. zwar die **Geschenke** 21,146 fl. 8. kr., die **Darlehen** aber 15,052 fl. 8. kr. G. M.

— Mit **allen** zu **Gebote** **stehenden** **Mitteln** dem **Vaterlande** zu **Hilfe** zu **kommen**, ist **unabweisbare** **Pflicht** für **jeden** **Patrioten**. So **wahr** dieses ist, eben so **wahr** ist es, daß bei der **Wahl** der **Mittel** jeder **Klugheit** zu **beachten** hat, **sonst** **schadet** er **leicht** dem **Vaterlande** **mehr**, als er ihm **nützt**. Dies ist der **Fall** bei **jenen** **Männern**, denen das **leibliche** und **geistige** **Wohl** der **Menschheit**, **vermöge** ihres **Verufes**, **anvertraut** ist. Was **nützen** dem **Vaterlande** die von **Doktoren**, **Priestern** und **Lehrern** **getragenen** **Waffen** im **Nationalgarben-Dienst**? **Dienen** diese **Männer**, durch **Erfüllung** ihres **Verufes** und **ihrer** **vielseitigen** **Pflichten**, der **Menschheit** und **sonit** auch dem **Vaterlande** **nicht** **viel** **besser**? Diese **wenigen** **Wajonette** können das **Vaterland** **nicht** **hinlänglich** **schützen**, wenn es von **Gefahr** **bedroht** wird; **dagegen** aber **geht** der **Schaden** ins **Ungeheure**, **der** dem **Vaterlande** durch die **Verhinderungen** der **Erfüllung** der **ungeheuer** **wichtigen** **Pflichten**, welche der **Veruf** der **genannten** **Stände** mit sich **bringt**, **erwächst**. **Wächten** doch die mit der **Organisation** der **vaterländischen** **Wehrmänner** **beauftragten** **Patrioten** diese **schlichte**, aber **dem** **redlichsten** **Herzen** **kommende** **Mahnung** **bedenken**; **bedenken**, was der **unsterbliche** **Dante** in seinem „**Paradiese**“ **sagt**:

Natur bringt, stimmt das Glück nicht überein
Mit ihr, stets schlechte Frucht, gleich allen Saaten,
Streut man in fremdes Erreich sie hinein.
Und wenn die Welt sich wollte wohl berathen
Und der Natur Grundlage nicht verhöhnen,
Dann würden auch die Menschen gut gerathen.
Zum Beichtstuhl aber wollet ihr gewöhnen
Den, der geboren war zu Lanz' und Schwert,
Und den, der predigt, zum König krönen;
Und drum schweift euer Fuß von rechter Fahrt'.

Gewiß **sehr** **wahr** und **treffend**.
— **Vorgestern** haben wir **Frn. Burger**, **Dpfer** der **bekanntesten** **Kagenmusik**, unter **großem** **Pomp**, **bestattet**. Unser **lebenswürdigster** **Basváry** hielt eine **kräftige** **Trauerrede**. **Fr. Rabiner Schwab** und **Fr. Prediger Bach** sprachen **den** **Segen**. Eine **große** **Volksmenge** **begleitete** den **Leichenzug**. Sei ihm **hiermit** **wenigstens** die **letzte** **Chre** **gegeben**. **Triebe** **seiner** **Asche!**

— Aus **Prust**, bei **Trentschin**, hören wir: die **Bauern** haben sich gegen ihre **Herrschaft** **aufgelehnt** und **singen** zu **plündern** und zu **zerstören** an. Doch **wußte** sich **Herr Csákó**, der sich auch in **Neustadt** an der **Waag** **auszeichnete**, auch hier zu **helfen**. Er ließ **eiligst** **Militär** aus **Trentschin** **kommen** u. jagte die **Bauern** **auseinander**. **Viele** **blieben** **am** **Plaze**.

— Da in den **letzten** **Tagen** die **so** **sehnlich** **erwarteten** **Glieder** der **Kettenbrücke** und **andere** **Bestandtheile** **derselben** **angelangt** sind, und die **Glieder** **vorerst** **theils** **roth** **angestrichen**, **theils** **nach** **Schablonen** **gefeilt** und **gehörig** **zugerichtet** werden, der **letzte** **Transport** aber **etwa** **his** **zur** **Mitte** des **künftigen** **Monats** aus **England** **eintreffen** **dürfte**; so ist mit **voller** **Zuversicht** zu **gewärtigen**, daß **binnen** **vierzehn** **Tagen** die **Einbindung** der **Kette** **von** dem **Ofner** **Landpfeiler** **Nr. 4** **bis** **zum** **Mittelpfeiler** **Nr. 3** **statfinden** **wird**, **dann** **aber** die **große** **Kurve** in **Angriff** **genommen** **werden** **wird**. **Bis** **1. Juli** **l. J.** **dürften** die **vier** **Kettenreihen** **vollends** **eingehängt** **sein**. — **Wie** **man** **vernimmt**, **soll** **auch** die **Fortsetzung** der **erwähnten** **Kettenbrücke**, **nämlich** **der** **Tunnel** **durch** **den** **Ofner** **Festungsberg**, **aus** **der** **edlen** **patriotischen** **Abicht**, **um** **der** **arbeitenden** **Klasse**

auch im Laufe des kommenden Winters mögliche Beschäftigung zu verschaffen, schon im Herbst d. J. begonnen werden.

Der geistreiche deutsche Schriftsteller Hr. J. J. v. S. hat uns vorgestern verlassen. Er begibt sich vor der Hand nach Wien, woselbst sich mehr Gelegenheit zur Entfaltung seiner schriftstellerischen Thätigkeit bieten dürfte.

Die bürgerl. Sinnestäfelmesser-Jähning in Pesth, so wie die bei ihnen in Arbeit stehenden Gehülften haben, auf Anregung des ersten Zunftvorsitzers Hr. Joseph Frisch, eine Subskription veranstaltet, in deren Folge von den zwölf Meistern 40 fl. und den Gehülften 10 fl. C.M. zusammengebracht wurden, die der städt. Kommission als Opfer für das Vaterland übergeben wurden. Wir führen diesen Umstand an, damit auch andere Zünfte diesem edeln Beispiel folgen mögen.

Montag, Morgens 5 Uhr, ward eine Judenfrau aus Ofen auf der Schiffbrücke von einem gesunden Knaben entbunden. Mit gerechtem Lobe müssen wir der mitleidvollen Theilnahme und der loyalen Behandlungsweise erwähnen, welcher die Gebärende sich von dem umstehenden, zufällig herbeigekommenen Volke zu erfreuen hatte.

Die kürzlich aus Esseg hier angekommenen Truppen vom Regimente Leopold (meist Kroaten) haben uns weber verlassen; sie sind gestern mittelst Dampfboot nach Komorn abgegangen. Man sagt die Ursache ihrer Versezung läge darin, weil unter ihnen nicht der beste Geist

herrschen soll. (Bei ihrem Abzuge brachten sie außer dem Kaiser auch Jelacic ein Zivill!) Als Ersatz werden hier Truppen aus Komorn vom Regimente Ester erwartet.

Die hier verbreitete Nachricht von einer revolutionären Bewegung in Semlin, von der Errichtung eines südslawischen Kaiserreichs u. s. w. hat bei weitem die Wichtigkeit nicht, als man ihr geben zu müssen glaubte. Die Sache soll sich bloß auf einige Demonstrationen einiger kleinen Parthien beschränken.

Erklärung.

Bevor ich mich noch selbst von den in letzter Zeit, vermuthlich in Folge des gänzlichen Ruins seines Instituts eingetretenen geistigen Unzurechnungsfähigkeit des P. Horvath überzeuget hatte, ließ ich mich noch aus Mitleid für ihn und Achtung gegen seine Abonnenten, die wieder kein Journal bekommen hätten, herbei, die verantwortliche Mitredaktion des Blattes „Morgenröthe“ zu übernehmen — legte aber dieselbe gleich am 3. Tage wieder nieder, da mir Herr P. Horvath mit Hilfe seiner „scharfgeladene Pistolen“ um jeden Preis seine Gefinnung aufbringen wollte, die unter Andern darin besteht, gegen die Union zu agitiren. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich nachstens, obgleich mit wichtiger Arbeit beschäftigt, eine Flugschrift herauszugeben gesonnen bin, die mit Hilfe von Daten die Mytherien des Redaktionsbureaus der „Morgenröthe“ aufdecken, und das letzte Grabgeläute dieses öffentlichen Schandflecks der Literatur bilden soll. Pesth, 30. Mai 1848. Gustav Birnbaum (Körtvélyi).

Nur zu triftige Gründe bewogen den Unterzeichneten, so wie die Sängerin und Schauspielerin Fräul. Revie, von dem Institute des deutschen Theaters zurückzutreten u. benützt der Gefertigte diesen Anlaß, um ein verehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er sowol Klavier- als Gesangs-Unterricht (letzteren besonders dem Theater sich widmen wollenden) fortwährend zu geben gesonnen ist.

W. L. Görgl, Kapellmeister, wohnhaft: Hochstraße, Borsobysches Haus, im 3. Stof.

Wir bedauern recht sehr den Austritt zweier so verwerthbarer Individuen. Ohne die triftigen Gründe, die selbe zu diesem Austritte bewogen haben, näher zu untersuchen, sollten doch gewisse Personen, in einer Zeit, wo Alle für Einen und Einer für Alle wirken müssen, das Rabaliren sein lassen. Gäbe es denn gar kein Mittel, solchen Menschen ihr Handwerk zu legen? St.

Redakteur Sam. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und bei

CARL GEIBEL,

Hofbuchhändler in Pesth.

(Christophylägen) zu haben:

Bibliothek der klassischen Romantiker Altenglunds.

Enthalten:

Fielding, Joseph Andrew. Tom Jones. Goldsmith, Landprediger von Wakefield. Smollet, Roderick Ransom. Peregrin Pickle. Humphry Clinker. Sterne, Kristram Shandy. Dorricks Reise. Swift, Gulliver's Reisen.

In neuen Uebersetzungen herausgegeben von

Dr. A. Diezmann.

Zweite billige Auflage. 30 Bde. à 10 Bogen circa, Komplet 6 fl.

In J. G. Weissenberg's Schreibrequisten-Handlung, „zum weißen Kranz“ sind folgende durch bereits früher bekannt gemachte Atteste rühmlichst anerkannte Gegenstände, als:

Rheumatismus - Amulette

gegen jede Art Gicht à 1 fl. C.M., ferner: die so schnell belest gewordene englische

Magen-Essenz

des Dr. Eduard Pearce in London, gegen alle Uebeln, die aus dem Magen herrühren, wie bisher nur einzig und allein echt à 40 kr. C.M., und das allgemein beliebte

Hühneraugen - Pflaster,

unfehlbar heilend und eben so heilsam gegen alle Wunden und Geschwüre à 20 kr. C.M.

Alle diese Artikel sind mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen versehen. 3-1

Zeichenschule.

Endeunterzeichneter, seit 14 Jahren Inhaber einer höhern Orts bewilligten Zeichenschule, empfiehlt dieselbe besonders bei dem baldigen Herannahen der Schulferien, Anfängern sowol als bereits vorgeübten Schülern, die einen gründlichen Unterricht im Geometrischen, Architektur-, Situation- und jealicher Art freien Handzeichnung genießen wollen, auf das Nachdrücklichste.

Mehrere aus obiger Anstalt ausgetretene und bereits als selbstständig hier u. in Wien sich etablirte Lithographen, Maler u. c. mögen als das kräftigste Zeugnis seiner Leistungen dienen.

Wahrhaft arme talentvolle Knaben genießen, so weit es der Raum gestattet, den Unterricht unentgeltlich. Das Lokal befindet sich am Servitenplatz, im Röschischen Hause.

Personliche Rücksprache, so wie Adressen zu Privatsektionen bittet ergebenst ihm täglich bis 10 Uhr Vormittags gefälligst zukommen wollen zu lassen in der Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung, Servitenplatz, zum weißen Kranz. 3-2

J. G. Weissenberg.

Pesther Pferde-Wettrennen.

Das heutige Pferde-Wettrennen auf dem Rákossyfelde mit den unten angezeigten Preisen wird an folgenden Tagen abgehalten — der Anfang ist jedes Mal Nachmittags um 4 Uhr. — 1) Donnerstag, den 1. Juni: „Széchenyi-Preis“, „vereinigter Nationalpreis“, „Pferde-Proberennen der Landleute.“ — 2) Sonntag, den 4. Juni: „Pesther-Stadt-Preis“, „Fürst Esterházy-Preis“, „Damen-Becher“, „Pferde-ennen der Landleute.“ — 3) Dienstag, den 6. Juni: „Haza-Preis“, „Batthányi-Hunyady-Preis“, „Festivus-Rákó-Preis“, „die Peitsche.“ 3-2

Herr Anton Gozon.

dessen Adresse unbekannt, wird ergebenst gebeten, sich im Bureau der ersten k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Pesth einzufinden zu wollen, alwo man ihm eine Mittheilung zu machen hat. 2

Mehrere große und kleine Wohnungen sind zu verlassen und alsogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen beim Hauseigentümer J. Treichlinger, Kunsthandler, an der Ecke der Waizner- und großen Brückengasse, im von Mocsony'schen Hause. 2-3

Zeichnenunterricht in der Marastoni'schen Malerakademie.

Da in Folge der früher ergangenen Ankündigung, daß nämlich auch für solche Individuen (welche wegen Studien anderer Schulen nur 2 Stunden, nicht aber die den ganzen Tag hindurch einhaltenen akademischen Studien genießen können) dieser Malerakademie noch eine separate Abtheilung beigelegt wurde, wo bereits mehrere Zöglinge in den Anfangsgründen jedes Zweiges der Elementarzeichenschule von 10-12 Uhr täglich, Dienstag u. Donnerstag aber Nachmittags von 3-5 Uhr, gegen monatliche Zahlung pr. 2 fl. C.M. den Unterricht genießen; demnach ist Gefertigter so frei, das verehrte Publikum auf diese nützliche Einrichtung um so mehr wiederholt aufmerksam zu machen, da diese Elementar-Zeichenschule (bei welcher der Sommer-Semester beginnen wird) mit allen erforderlichen Originalien zur Ausbildung in den schönen Künsten reichlich versehen ist und Gefertigter sich schmeichelt, nebst Zusicherung seiner Krastanwendung den Erwartungen zu entsprechen.

Es wird ferner auch ein Konkurs, wie solcher in den italienischen Akademien üblich ist, unter den Schülern veranstaltet und die besten mit Prämien — worunter der erste Preis eine silberne Medaille — und Diplomen belohnt werden, welches auch zur ferneren Aneiferung der akademischen Jugend nicht wenig beitragen wird.

Die Einschreibung der Zöglinge findet in der akademischen Kanzlei große Brückengasse, Nr. 678, im 3. Stofe, täglich statt.

J. Marastoni,

Inhaber und Direktor der Malerakademie. 3-2

Zur Warnung.

Da ich in Erfahrung brachte, daß in mehreren Provinzstädten Ungarns einige Kaufleute und andere Individuen, wie man mir unter anderem in Besprim einen Hrn. G. bezeichnet, Parfümerien unter dem Vorgeben, daß sie aus meiner Handlung wäre, verkaufen, aber den Käusern bloß schlechte, nachgemachte Waare bieten, und solchergestalt den Kredit meiner echten Parfümerien gefährden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich nur die Echtheit derjenigen Artikel verbürge, die direkt in meiner Handlung oder bei solchen soliden Kaufleuten gekauft werden, welche ausweisen können, daß sie diese Waare wirklich von mir beziehen.

M. Lueff,

Christophylägen, „zur Minerva“, in Pesth. 2-3